

---

## E g y p t e n.

---

In Syra erhielt ich die Versicherung, daß die französischen Dampfschiffe von Marseille aus, alsbald ihren Kurs nach der Levante beginnen würden. Ich wartete demnach, um sowohl das Unstäte der Segelschiffahrt bey ungünstigem Winde, als auch das Unangenehme derselben bey eingetretener Windstille zu vermeiden, bis zur Ankunft des ersten Dampfbootes *Le Scamandre*, das für die Fahrt zwischen Athen und Alexandrien bestimmt, sich jedesmahl in dem Hafen von Syra stationiren sollte. Der *Pyroscaph* von 160 Pferdekraft, mit 2 prächtigen Salons für Reisende bestens eingerichtet, ein Colos in der Dimension, — kam, und ward hinsichtlich seiner soliden und vortrefflichen Bauart bey der Ankunft allgemein bewundert. — Ich schiffte mich am 1. Juny Mittags 12 Uhr, in Begleitung eines sicheren Herrn Dollet, ehemahligen Lehrers der griechischen

Sprache im kleinen Seminar von St. Niklas in Paris, den ich im Hospitz der Jesuiten in Syra kennen gelernt hatte, und der sich mir als Pilger nach dem heiligen Lande anschloß, vollen Muthes nach der Hauptstadt Unteregyp- tens auf selbem ein. Ohne es zu wissen, war ich hiedurch schon im Voraus zur nächsten Quarantaine in Alexandrien verurtheilt, da der Vapor bereits Passagiere aus Smyrna, Constantinopel an Bord hatte, wo die Pest ausgebrochen war, und seit einiger Zeit dermassen wüthete, daß, als ich zu Ende August in letzterer Stadt auf meiner Heim- fahr ankam, in den Frankenstädten Pera und Galata al- lein noch täglich bey 200 Personen starben. Unter den Rei- senden befand sich ein reicher Maronite in türkischer Klei- dung, Namens Fachtalla, der nach Oberegyp ten ging, und wie man mir sagte, ein großer Wohlthäter, sowohl der dortigen Christen als auch in Syrien sey, dessen Vertrauen ich alsbald dadurch gewann, daß ich das Vater- unser in arabischer Sprache mit ihm bethen konnte. Mit Vergnügen erinnere ich mich auch eines anderen Reisege- fährten, des Herrn Braggioti, Kaufmanns aus Genua, der mir während der ganzen Fahrt immer liebevolle Theil- nahme bewies.

Es war Abends, als sich die Maschinen in Bewe- gung setzten, und wir in die See gingen. Wider Aller Vermuthen und zu unserem nicht geringen Widerwillen sahen wir aber, daß wir vorerst eine Retourfahrt nach Athen machten; denn am Morgen des andern Tages rasselten die Anker, und wir befanden uns im Hafen von Piräus, welchen das Paquetboot, da es zum ersten Mahle hier erschien, mit 21 Kanonenschüssen begrüßte, die von

der nächsten griechischen Fregatte mit eben so vielen Salven erwiedert wurden. Capitain Raja entschuldigte sich bey uns, daß er im Auftrage der Administration diese Rückbewegung machen mußte. Niemand durfte sich ausschiffen, da das Dampfboot unter Quarantaine gestellt war. Man parlamentirte nur vom Verdecke aus, unter Beobachtung der nöthigen Sanitätsvorschriften mit den Herangerudertern, und empfing neue Ladung.

Der Anblick der armseligen Barrake am Gestade, die ich einstens hier bewohnte, erregte insbesondere in mir unangenehme Reminiscenzen, und ich konnte mich lange eines düsteren Gefühles nicht erwehren, das der Gedanke an meinen ersten hiesigen Aufenthalt in meinem Innern immer hervorbrachte. So war der Tag verstrichen, und wir lichteten Abends wieder die Anker, begrüßten am Morgen des zweyten Tages unserer Abreise neuerdings Syra, und fuhren nun rasch gegen Osten. Nachdem wir sehr nahe die wegen ihres guten Weines noch heut zu Tage berühmte Insel Naxia berührt hatten, verloren wir bald die Cycladen aus unserem Gesichtskreise, und traten ruhig in die hohe See. Morgens sahen wir links in der Ferne die beyden Inseln Casso und Scarpanto wie hohe Berge aus dem Meere steigen, und näherten uns rechts Creta, jetzt Icriti oder Candia, Türkisch Ghirid Denzi genannt, unter dessen Gebirgen das runde weiße Haupt des Ida in den dunkelblauen Äther sich mahlerisch darstellte. Diese Insel, die Grenzscheide zwischen Griechenland und Egypten, durch Cultur und Gesetze in uralten Zeiten hochberühmt, hat nicht minder in der Apostelgeschichte und durch ihre erste christliche Gemeinde Bedeutung und

Wichtigkeit erhalten. Ich glaubte mit den Augen des Geistes jene Klippe, oder jene weiter draußen in der See liegende kleine Insel Kauda zu erschauen, an welche der heilige Apostel Paulus durch einen Sturmwind geworfen wurde, als er auf seiner Seefahrt von Phönicien nach Rom längs der Sandküste von Creta hinsegelte, und nun anfing, voll Vertrauen auf den Schutz Gottes das kleingläubige Schiffsvolk zu ermuntern \*); ich glaubte, jenen Ort ersehen zu müssen, den Titus, der erste von ihm bestellte Bischof behauptete, und von da aus seine Heerde weidete; und meinte jene eindringenden Worte zu vernehmen, die an ihn nachmahls der heilige Apostel über den Charakter dieser Insulaner zur Warnung in einem Briefe \*\*) schrieb: »Die Kreter sind von jeher Lügner, böse Thiere und faule Bäuche; deswegen weise sie derbe zurecht, damit sie mit gesunden Begriffen in dem Glauben beharren.« —

Bald verschwand auch diese Insel aus unseren Augen, und kein Giland, kein Schiff kam uns mehr zu Gesichte, nur Himmel und Wasser war zu sehen; — die von der Grundfarbe des Bodens hier ganz schwarz erscheinenden und schweren Hochwässer des mittelländischen Meeres hatten uns aufgenommen.

Bisher war die Witterung nicht ungünstig; am Abende des vierten Tages aber fing sie an, ungestümer zu werden; eine heftige Borra erhob sich, und bildete

\*) Actor. XXVII.

\*\*) Tit. I. 12, 13.

Wogen, die mächtig an die Wände unseres Schiffes schlugen. In der Nacht nahm die Gewalt des Windes zu, und pfliff schauerlich durch die Masten. Das Dampfboot, das die Wellen wie Kork hoben, gerieth in heftiges Schwanken. Während es sich mit seinem Vordertheile vorwärts niedertauchte, und sich gleichsam in die See zu versenken schien, ergossen sich die anschlagenden und rollenden Wellen über das Verdeck, und bedeckten die ganze Oberfläche mit einem Regenschauer. Es ist ein fürchterlich erhabenes Schauspiel, das Meer im Aufruhr zu sehen. Ich hatte Muth, von Zeit zu Zeit auf das Verdeck zu steigen, und die Scene außen, so viel es thunlich war, zu betrachten, indem mich ohnehin der sich immer mehrende Dunst des Salons, in welchem alle Öffnungen sorgfältig geschlossen waren, bis zum Ersticken quälte, und es mir auch sonst unerträglich schien, in dem engen Bettraum, in welchem man sich wie in einem Sarge eingeschlossen fühlt, Nachts ein Auge im Schlafe zuzudrücken. Ich zog es daher vor, lieber an einem Tischecke zu sitzen, und zum Gebethe meine Zuflucht zu nehmen, zu der unsichtbaren Hand der Allmacht, welche dem Sturme und dem Meere, über Leben und Tod gebiethet. Mehrere meiner Gefährten litten viel von der Seekrankheit; die Nacht ging unter Erbrechen, Seufzen und Achzen der Leidenden höchst unangenehm hin. Ich blieb jedoch von allem Anfälle verschont. Des andern Tages legte sich etwas der Wind, aber die See ging noch immer hoch, und das Dampfboot machte starke Bewegungen; doch überwand es bey der Wachsamkeit der Maschinisten und Thätigkeit der Feuerleute, die in ihren unterirdischen Räumen wie Cyclopen arbeiteten, alle Hin-

dernisse, schritt unaufhaltsam über die Wogen hin, bis wir wieder ruhiges Meer gewannen.

Ich habe Ursache, über die Schiffsmannschaft des Skamandre, welche aus 45 Matrosen der königlichen Marine bestand, und in Betreff ihres Benehmens Manches zu wünschen übrig ließ, zu klagen. Als ich bey meiner Rückkehr aus dem heiligen Lande nach Egypten, von Alexandrien aus abermahls dieß Dampfboot benützte, ward ich als Pilger mannigfach geneckt, und mir eine Provision von egyptischen Weinen, die ich mit mir führte, muthwillig entwendet. Capitain Raja suchte mich zwar zu beschwichtigen, und mich für den Verlust mit einigen Flaschen Bordeaux zu entschädigen; allein ich konnte auch sonst noch an vielen Äußerungen und Urtheilen kein Gefallen finden, die man gegen mich laut werden ließ. Unter andern hatte mich nichts so sehr ergriffen, als die irrige Meinung, die über den österreichisch = kaiserlichen Hof in Bezug auf den verstorbenen Herzog von Reichstadt unverhohlen ausgesprochen wurde. Ich konnte nicht umhin, diesen schlechterdings verkehrten und falschen Ansichten streng und ernst zu widersprechen, indem es allgemein anerkannte Thatsache ist, daß von der Stunde an, als der kleine König von Rom auf den Stufen des Pallastes zu Rambouillet von Maria Louise in die Arme ihres Vaters gelegt wurde, der Kaiser von Osterreich mit jener Einsicht, Bärtlichkeit und Redlichkeit, welche die Bestandtheile seines erhabenen Charakters bildeten, sich auch alsogleich entschieden hat, welchen Platz der Sohn Napoleons in seinem Herzen und in seiner übrigen Familie einnehmen solle, und daß daher jede Hindeutung auf eine gewaltsame Verkürzung seines

Lebens nur grundlos, und das Resultat liebloser Tadel- und Schmähsucht seyn könne.

Es brach der sechste Tag, und mit ihm die Hoffnung an, bald die Küste Afrika's, des für mich neuen Welttheiles zu sehen. Ein Bootsknecht ward beordert, auf der obersten Spitze des Hauptmastbaumes zu beobachten, ob man nicht der in die See sonst weithin bemerkbaren Säule des Pompejus ansichtig würde, des so wichtigen Signals für Schiffe, daß sie sich dem Hafen von Alexandrien selbst näherten. Auf einmahl erscholl der Ruf: La terre! La colonne de Pompé! — und Alles, was noch in den Cajütten war, eilte auf das Verdeck, um seine Augen an den neuen Gegenständen, die sich nun darstellten, zu weiden. Allmählig entwickelte sich zu unserer Rechten das flache und sandige Ufer Afrikas, auf welchem sich Sandhügel auf Sandhügel (Dünen) häuften, die der Wind hier von einem Orte zum andern trägt; nur hie und da waren Palmen und Hütten von Dörfern sichtbar; die Atmosphäre schien geröthet, und durch eine glühende Sonnenhitze in einem erstickenden Dunstkreis gehüllt; vor uns und zur linken Hand erhob sich ein Wald von Masten, welche die große Anzahl der im Hafen vor Anker liegenden Schiffe verkündeten. Unter diesen zogen insbesondere die Kriegs- und Linienschiffe des Vicekönigs unsere Aufmerksamkeit auf sich, welche allzeit, bevor sie einlaufen dürfen, desarmirt werden müssen, damit sie in dem nur allzu seichten und unsichern Hafen nicht zu tief gehen. Die Einfahrt in denselben ist immer mit großen Gefahren verbunden, und schwer durch die vielen Risse und Felsen, welche hier im Grunde des Meeres zum Theil verborgen

liegen, zum Theil sichtbar sind, zu finden. Kein Schiff wagt es deßhalb bey Nachtszeit einzulaufen. Ein piemontesischer Capitain, Morio mit Nahmen, hatte einige Tage nach unserer Ankunft aus Unvorsichtigkeit das Unglück, mit seinem Bastimente, das 20,000 Stück Colonnati am Bord hatte, zu stranden. Als wir daher einen egyptischen Lootsen, deren es hier immer mehrere gibt, welche den ankommenden Schiffen dießfalls ihre Dienste anbiethen, — mit seinem Pilotenfähnlein auf uns zurudern sahen, wurde er alsogleich rückwärts ans Steuerruder genommen, und wir liefen somit glücklich in den großen Hafen von Alexandrien, der Porto vecchio (alter Hafen) genannt wird, ein.

Es war Mittag, als wir die Anker warfen. Unser Vapor hatte die französische Flagge aufgehißt, und salutirte als neuer Ankömmling die Hafenstadt mit 21 Kanonenschüssen, welche alsogleich vom Castell zur Bewillkommung beantwortet wurden. Alsbald kamen mehrere Barken herangerudert, in denen sich Beamte des französischen Consulates und des Sanitätsbureau's befanden, welche Letztere insbesondere, nachdem sie erfahren hatten, aus welcher Gegend die Passagiere kämen, uns verkündigten, daß die ganze Equipage, worauf wir zum Glücke schon gefaßt waren, einer Quarantaine von 11 Tagen verfallen sey, wohin wir morgen ausgeschifft werden sollten. So schön sonst der Anblick der Stadt schien, die jetzt im weiten Bogen vor uns lag, und zwar links auf der ehemah-

ligen Insel Pharos das Serail \*) des Vicekönigs, die Palläste Ibrahim Pascha's und des Ministers Bogos, das Arsenal, die Werfte, auf der eben Linien schiffe gebauet werden, und die Magazine u. a. m.; rechts die eigentliche Türkenstadt mit so vielen Moscheen und deren Minarets\*\*), im Hintergrunde das europäische Stadtviertel, aus dem die Flaggen der verschiedenen Consulate herüberwehten; auf einem Hügel eine Festungsartige den Hafeneingang beschützende Batterie, und in weiterer Entfernung die Pompejus säule zeigte: — so war doch der Gedanke an die bevorstehende Reinigungsperiode, der wir entgegen gingen, und welcher wir uns unterziehen mußten, ehe der Eintritt gestattet war, niederschlagend, und ließ wenig Äußerungen der Freude über unsere glückliche Ankunft laut werden. Und nicht ohne Grund sahen wir mit Besorgniß diesem Sanitätsgefängniß auf afrikanischen Boden entgegen.

Um Morgen erschienen in einem Kahn arabische Barkenföhren, welche ein größeres Boot an einem Stricke nach sich zogen, in welches wir mit unseren sämmtlichen Effekten eingeschiffet und nach dem Lazarethe transportirt werden sollten. Um alle Berührung mit der Stadt zu vermeiden,

\*) Serail, das ist Wohnpallast, verschieden von Harem, dem geheimen Aufenthaltsorte der Frauen und Weiber.

\*\*) Minarets (eine arabische Benennung), sind schmale Thürmchen in Rundform mit einer Spitzkuppel, auf welcher sich der Halbmond gemeiniglich vergoldet erhebt. Sie sind symmetrisch an die Moschee angebaut, und mit einer Gallerie versehen, von welcher der Muezin (Moscheediener) 5 Mal des Tages mit einer hohlen und tiefen Stimme die Muhamedaner zum Gebethe auffordert, und zugleich die Stunden des Tages ausrufet.

mußten wir von Außen um die Erdzunge herum-schiffen. Dieß war um so gefährlicher, da auch hier Alles voll Klippen ist, eine starke Borra uns nach allen Seiten warf, und die Fluth sich heftig an den ihr gegenüberstehenden Felsen brach. Die Wogen drängten sich wie Berge heran, die, indem sie unsere Führer auf ihren Gipfel schleuderten, uns bald in der Wellentiefe zurückließen, und bald wieder hoben, wenn jene zu sinken anfangen. Der Strick, welcher uns vereinigte, und die Wellen in diesen Bewegungen gleichsam schnitt, riß nicht einmahl entzwey; alles Angstgeschrey, das wir dann ausstießen, war jedoch fruchtlos; denn unsere sorglosen Araber riefen uns nur hohnlächelnd zu: »Non c'è pericolo« (Es ist keine Gefahr), ohne sich im Geringsten in ihren muhamedanischen Liedern und Gesängen, die sie immer anstimmten, stören zu lassen.

Endlich waren wir nach sechs mühsamen Stunden in den neuen Hafen (Porto nuovo), der gegen Osten liegt, angekommen, und näherten uns an dessen äußerstem Ende der Contumazanstalt, deren Bau noch nicht vollendet, und in seinem Innern noch Manches zu wünschen übrig läßt, wie mehrere Anstalten, die der Orient von dem Occidente zu entlehnen sucht und lernt. Die noch herrschenden Mängel werden erst nach und nach schwinden, da der Vicekönig die Leitung der Sanitäts-Angelegenheiten in Egypten einem Comité der Consuln anvertraut hat, welche aus Europa in Alexandrien residiren. An der Pforte des Gebäudes, das mit starken Mauern umgeben ist, und von egyptischen Soldaten mit dem strengen Befehle bewacht wird, Jeden, der etwa einen Versuch des Entfliehens wagen würde, nieder zu schießen, wurden

wir von den Quardiani (Wächtern) mit Spießern, Stangen und Zangen empfangen, um jeder Berührung mit uns, die wir ihnen verpestet schienen, sorgfältig vorzubeugen und uns ferne zu halten. Man trieb uns in den inneren Hof eines Vierecks, wo wir angewiesen wurden, in den halbgemauerten und halbgezimmerten Abtheilungen und Gehöfen entweder zu ebener Erde, oder im ersten Stockwerke Wohnung zu nehmen. Einen Theil derselben hatten bereits Türken, Griechen, Araber, Beduinen, die aus der Wüste oder von Mekka kamen, in Besitz genommen. Daß hier kein Stuhl, kein Tisch, keine Bettstelle vorhanden seyn kann, versteht sich nach orientalischer Sitte wohl von selbst; aber auch sonst ist nichts als die leere Wand vorhanden, und nur mit genauer Noth ist für die Befriedigung der nothwendigsten Naturbedürfnisse in einem Winkel gesorgt. Als Lagerstätte dient der aus Lehm gediehlt Boden, auf welchen man zum Überflusse eine Strohmatten streuen kann, die jedoch keinen Schutz gegen das Ungeziefer gewährt, das hier in allen Arten von Ratten, Mäusen und Muskitos sich fortpflanzt und sammelt, um die Liegenden zu quälen. Ein hölzernes Gitter vor dem Eingange hindert die Kommunikation mit Außen, und den Hof der Quarantainisten scheidet nur eine einfache Wand von jenem Theile des Lazarethes, wo sich die wirklich Verpesteten befinden. Für Verpflegung und warme Kost mußte jeder selbst sorgen, und hiezu die Vorübergehenden zu hohen Preisen dinge; der zugetheilte Quardiano verschaffte nur Brod und Käse oder etwa Früchte. Frisches jedoch trübes Wasser erhielten wir nur einmahl des Tages, welches man durch Rinnen in Kübeln goß,

die im innern Hofraume standen. Inmitten des Gebäudes steht auch eine kleine Moschee, aus deren Minaret der Moscheediener, genannt Muézin, in gellender Stimme die Stunden der Nacht verkündet, wozu das Gebrause der brandenden Wogen des nahen Meeres kommt, das zusammen einen sonderbar unheimlichen Eindruck hervorbringt. Trommelschläge der Wache zeigten jeden Tag das Aufgehen der Sonne an.— Ich fand in dieser Lage nur im Gebethe und in christlicher Hingebung in den Willen der göttlichen Vorsehung Trost und Beruhigung, und widmete mich meinen Andachtsübungen um so eifriger, als ich nur dadurch ein Mittel fand, manchen Muthwillen meiner Umgebung ertragen zu lernen. Willig fügte ich mich allen gegebenen Anordnungen, stets das gleiche Loos mit meinen Gefährten theilend, und fing erst dann an, einige Berücksichtigung vor den Andern zu genießen, als ich mich schriftlich an den österreichischen Generalkonsul und Subernialrath Herrn v. Laurin wandte, und derselbe mich dem Quarantaine-Doctor und Direktor Paduan, einem gebornen Triestiner, empfahl, welcher sofort nicht ermangelte, mir in meinem etwaigen Begehren gefällig zu Diensten zu stehen.

So war endlich der 17. Junius, und mit ihm der ersehnte Befreyungstag herangebrochen. Nachdem am Vortage die Sanitäts-Intendantz uns besichtigt, und als gesund erklärt hatte, zahlten wir die Quarantaine-Taxe, und wurden am Morgen entlassen. P. Pellegrino, aus dem Franziskanerkloster S. Caterina in Alexandrien, an das ich mich schon früher um Aufnahme gewendet hatte, war gekommen, mich abzuholen. Wir rit-

ten nach der Stadt auf Bourrifos. So heißen die Esel, deren sich die Alexandriner ohne Unterschied des Geschlechtes zu ihren Excursen bedienen, und welche die Stelle unserer Fiaker vertreten. Der Führer, ein Beduiner, in Lumpen gehüllt, läuft unermüdet seinem Thiere zur Seite, und treibt es zur Schnelligkeit an. — Auf dem Wege erregte schon Alles, was ich sah, meine Aufmerksamkeit. Wir kamen vorerst einem muhamedanischen Leichenhose, der mit Todtenmalen besäet war, und dann dem katholischen Gottesacker, der hier erst kürzlich angelegt und eingeweiht worden war, vorüber, und traten durch ein Thor, vor dem sich eine Zugbrücke befindet, in die Stadt, die vom Meere ringsherum mit einer neuen festen Mauer umgeben ist. Man irrt jedoch sehr, wenn man glaubt, daß der innere Raum, den diese einschließt, ganz mit Häusern angebaut sey; eine Menge Palmenhaine und Gärten, in denen die Landhäuser vornehmer Egypter oder reicher Europäer \*) stehen, breiten sich hier aus; Flächen mit Erdhügel und Löcher, aus denen die zum Bauen nöthigen, hier seltenen Steine hervorgesucht werden, arabische Dörfer, gleich einem unregelmäßigen Haufen backofenähnlicher Erdhütten, die aus wenigen Steinen oder Roth zusammengesetzt sind, und zwischen Sandhügel und Steinhaufen liegen; mit einem Worte eine Menge zerstreuter Gebäude und Mauerreste zeigen sich von dieser Seite, ehe man die eigentliche Stadt erreicht.

Nahе derselben und zwar anstoßend an das sogenannte Frankenquartier liegt das lateinische Kloster, welches

\*) Wie z. B. der Garten des Venetianers Ciparra.

von acht Priestern und vier Layenbrüdern aus dem Franziskanerorden *Minori Osservanti* bewohnt wird. Es umfaßt einen weiten Raum, der Gemüsegarten ist, und den Ibrahim Pascha, welcher in der Nähe seine herrlichen und schön gebauten Palläste hat, durch Zugabe noch vergrößerte. Eine neue, hohe mit Palmbäumen ringsum gezierte Mauer umschließt das Ganze. Das inmitten des Garten liegende Kloster hat die Form eines Quadrates, ein Platdach oder Terrasse, von der aus man einen Theil der Stadt und der Umgegend übersieht, und im innern Hof einen Säulengang, von dem man unmittelbar ringsherum in die einzelnen Zellen geht. Mir ward das Zimmer eingeräumt, welches P. Marie Joseph de Geramb aus dem Orden *La Trappe* bey seiner einstigen Anwesenheit hier bewohnte. — Die Kirche, die sich an die südliche Seite des Klostergebäudes lehnt, der heiligen Martyrerinn Katharina von Alexandrien geweiht, ist nur zur Nothdurft mit Paramenten versehen, und viel zu klein, um die große Anzahl von katholischen Christen, deren es hier bey 12,000 gibt, zu fassen. Die Nothwendigkeit, eine neue zu bauen, war daher schon seit Jahren fühlbar. Mehrere Wohlthäter, zu denen insbesondere die hiesigen europäischen Kaufleute gehören, fanden sich bereit, den Bau zu unternehmen; aber derselbe gerieth durch die in dem letzteren Jahre eingetretenen mißlichen Handelsverhältnisse und Fallimente dermassen ins Stocken, daß nur die Fundamente der neuen Kirche und eines Theils des gleichfalls neu aufzuführenden Klostergebäudes vollendet da stehen. Nach dem vorliegenden Plane, der mit möglichster Ökonomie und sehr zweckmäßig ausgearbeitet er-

scheint, sind die Baukosten auf 70,000 Colonnati angeschlagen. Die milde Hand Sr. Majestät des Kaisers von Osterreich hat bereits hiezu 1000 Colonnati beygesteuert. Um den Bau, der von Tag zu Tag mehr Bedürfniß wird, fortsetzen zu können, erwarten deßhalb die Mönche wohlthätige Beyträge sowohl von dem frommen Sinne der Pilger, die sie besuchen, als auch überhaupt von Allen, denen die göttliche Vorsehung Mittel zu großmüthigen Spenden verliehen hat. Der Gottesdienst in der Kirche, welche zu jeder Stunde fleißig besucht ist, wird ohne Störung von Seite der Muhamedaner abgehalten, und hiezu sogar mit einer Glocke, so wie drey Mahl des Tages zum Ave Maria ohne Hinderung geläutet. Die Sakramente der Sterbenden werden öffentlich zu den Kranken getragen. Mehemed Ali gestattet den hiesigen Katholiken freye Religionsübung, und die Mönche sind angewiesen, sich wöchentlich bey dessen ersten Minister Jusuff Bogos, der ein Armenier ist, über irgend ein Begehren oder eine Klage in ihren An gelegenheiten zu melden. Der Leibarzt Ibrahim, Dr. Clot-Bey, ein Italiener und Katholik, welcher das Vertrauen des Vicekönigs und seines Sohnes im vollen Maße besitzt, und vom Ersteren neueren öffentlichen Nachrichten zufolge \*) mit Ackerländern bey Alt-Cairo im Werthe von 250,000 Piaßtern beschenkt worden ist, — reicht den Geistlichen gefällig seine Hände zur Unterstützung dar.

Das Kloster erhält sich hier aus Eigenem, so wie die kleineren Convente zu Rosette, Cairo, und ein anderes in Oberegypten. Sie sind daher in dieser Hinsicht un-

\*) Vergl. Wienerzeitung, Nro. 110, den 12. May 1838.

abhängig von den Klöstern Syriens, werden aber von dem P. Reverendissimus des Mutter-Convenges zu Jerusalem visitirt. Leider sind schon mehr als 9 Jahre verflossen, daß in Alexandrien eine solche canonische Visitation nicht Statt fand.

Die Christen und Convente zu Alexandrien und Rosette stehen unmittelbar unter französischen, und nur jene zu Cairo und in Oberegyp ten unter österrreichischem Schutze. Die Mönche der erstgenannten Klöster tragen ungenirt immer ihren Ordenshabit, nur jene zu Cairo kleiden sich türkisch. Der Präsident der Letzteren, so heißt in Egypten und Syrien allgemein der Guardian, war eben zu Alexandrien anwesend, um Wohlthaten zum Bau eines Hospizes in Oberegyp ten zu sammeln, das die Hochwässer des Nils überschwemmt und gänzlich weggerissen hatten. Méhémed war großmüthig genug, den Vätern sogleich einen anderen, vor ähnlicher Gefahr sicheren Terrain zur Ansiedelung anzuweisen.

Die Mauern des Alexandriner Klostergartens begreifen auch noch ein Hospital in sich, das von europäischen Negozianten, Consuln und Schiffskapitainen gegründet wurde, und zur Aufnahme kränklicher und zum Dienste weiter unfähiger Matrosen, auch anderer betagter Personen, die keine Familien haben, bey welchen sie im Falle einer Krankheit oder Noth Unterstand und Pflege fänden, aus allen Nationen bestimmt ist. Es steht unter der Aufsicht eines jedesmahligen Präsidenten des anstoßenden Convenges, und wird von einer Commission der Gründer und Wohlthäter geleitet.

Unweit des Lateiner Convenges liegt das Kloster

der schismatischen Griechen mit einer Kirche, worin sie ihren Gläubigen den Gottesdienst halten.

Aus der Zeit der Blüthe der ersten alexandrinischen christlichen Kirche sind alle Spuren verschwunden. Die Stadt, so lange der Sitz eines Patriarchats und jener berühmten Schule, welche die ganze übrige Welt wahre christliche Weisheit in philosophischer Prüfung zu lehren strebte, und gegen die Irrthümer so vieler heidnischer Lehrer mit glücklichem Erfolge kämpfte; der Ort, wo so viele Concilien gehalten wurden, wo so viele erleuchtete und für das Christenthum höchst begeisterte Männer wirkten, — bewahrt nur mehr in der Geschichte das Andenken an seine großen und heiligen Glaubensprediger, an seine illustren Väter, an seine gepriesenen Oberhirten, die immer als Sterne erster Größe am kirchlichen Himmel glänzten. Vergebens forscht man, auf welchem Plage oder in welchem Theile der Stadt einstens ein Panthenus, ein Clemens, ein Origenes, ein Demetrius, ein Alexander, ein Origenes, ein Cyrillus, selbst mit der Patriarchenwürde bekleidet, lehrte; — wo der unüberwindliche und Glaubensstarke Nachfolger der Apostel Athanasius, ein erhabenes Muster in Lehre und Wandel in einer Reihe von 46 Jahren, als Vorstand der Alexandrinischen Gemeinde lebte und litt? — Der wißbegierige Sinn des christlichen Reisenden muß sich mit der Überzeugung befriedigen, daß die weite und breite Bodenfläche Alexandriens, welches bey den Alten einen Umfang von 12 römischen Meilen hatte, jetzt nur im Allgemeinen den Schauplag des Wirkens und Handelns dieser unsterblichen Glaubenshelden darstelle. — Ein Kirchlein, das kopti-

sehen Christen angehört, will den Sarg und den Patriarchalstuhl des heiligen Evangelisten Marcus, der im Jahre 60 n. Chr. das Evangelium in Egypten zu verkünden anfang, besitzen. Wie bekannt, haben die Venetianer bey ihrer Rückkehr aus Pallästina die geheiligten Überreste dieses Apostels mit sich fortgeführt, welche gegenwärtig in der St. Markuskirche zu Venedig unter dem prächtigen Hochaltar ruhen. — Auf der Insel Pharos (welcher Name aber jetzt gar nicht mehr gehört wird), die schon in den frühesten Zeiten durch einen Damm, Heptastadium von seiner Länge genannt, mit dem festen Lande verbunden war, und nun ganz durch successive Erdanhäufungen mit demselben zusammenhängt, — wird eine Moschee gezeigt, welche der Überlieferung zufolge auf dem Platze jenes Gebäudes \*) stehen soll, in der die 72 Interpretern, welche auf Verlangen des Ptolomäus Philadelphus von dem Hohenpriester Eleazar im Jahre 283 vor Chr. aus Jerusalem nach Alexandrien geschickt wurden, an der griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel arbeiteten.

Aber auch wenig Ausbeute liefert das heutige Alexandrien, welches bey den Arabern nur immer Skänderrik heißt, dem Alterthumsforscher aus der alten Residenz der Ptolomaiden. An jenem Mauertheile der Stadt, welche sich an dem neuen Hafen anlehnt, findet man die 2 berühmten Obelisken von Granit, welche die Nadeln der Cleopatra genannt werden. Nur Einer

---

\*) Justinus, Cohortatio ad Gentes.

steht aufrecht, und kündiget sich schon von Ferne an. Der Andere liegt umgestürzt und halb in Schutt vergraben; beyde sind aus einem Steinblocke gehauen, und auf allen vier Seiten mit Hieroglyphen bedeckt, deren Figuren größtentheils noch gut erhalten sind, und Bewunderung erregen. Welchem Zeitalter mögen sie wohl eigentlich angehören? — Durch das Thor von Rosette gelangt man zur Pompejus=Säule. Sie liegt nun außerhalb der Stadt auf einer fahlen sandigen Anhöhe, und hebt majestätisch nach allen Seiten ihr Haupt empor. Diese kolossale Granitsäule, wieder nur aus einem einzigen Stücke geformt, hat eine Höhe von 115 Fuß, und ruht auf einem massiven Fußgestell, das mit einer Inschrift versehen ist. Diese haben Engländer bereits dahin entziffert, daß Possidius, römischer Stadthalter von Egypten, diese Säule zu Ehren des großmüthigen Kaisers Diokletian, des Schutzgottes von Alexandrien, aufgestellt habe. Ist dieß richtig, so ist die so allgemein geltende Benennung nicht mehr passend. Am oberen Theile der Säule sieht man mehrere Nahmen von jenen angeschrieben, denen es mittelst Strickleitern geglückt war, ihre Spitze zu erklettern\*). — Weiter gegen Westen zeigt man die

---

\*) Erst am 6. September 1837 bestiegen die Officiere des brittischen Dampfschiffes Hermes während eines ziemlich heftigen Sturmes diese Säule. Die Strickleiter, auf welcher die kühnen Baghäller die Spitze derselben erreichten, hatten sie nur nach vieler Mühe besteigen können. Sie bedienten sich dazu eines ungewöhnlich großen Papierdrachens, mit dessen Hülfe es ihnen gelang, einen Bindfaden quer über den Gipfel der Säule zu leiten. An diesen Bindfaden zogen sie dann das Thau in die Höhe, an welches

Catacomben, d. i. die Todtenkammern der alten Necropolis, und in einiger Entfernung die Bäder der Cleopatra. — Keine Spur ist mehr von jenem berühmten Fanal, Pharos genannt, vorhanden, jenem den Schiffern so wohlthätigen Leuchthurme, dem erhabenen Denkmahle und Wunder der Welt, das der gepriesene Ptolomeide in einer Höhe von 400 Fuß erbauen ließ. — Der jetzige Leuchthurm befindet sich an einer Spitze des neuen Hafens, und verbreitet nur sparsam Licht. Als ich um Mitternacht auf meiner Rückreise von Damiatte hier einlief, ließ sich schwer sein Licht von dem anderen der Ufergebäude in der Entfernung unterscheiden.

Die Gestalt der alten Kaiserstadt ist auch sonst nicht mehr zu erkennen. Stadt, Dorf und Residenz drängt sich heut zu Tage in einem und demselben Umkreise dergestalt zusammen, daß sie ein sonderbares Gemisch von europäischer Cultur und arabischer Verwilderung darbiethet. In dem am Hafen gelegenen Theile sieht man sich ganz inmitten einer unreinen türkischen Stadt, deren Häuser, die meistens alt, mit einigen hölzernen Fenstergittern versehen, aber von schmutzigem vernachlässigtem Aussehen sind, enge Gassen bilden, zwischen denen sich hie und da Moscheen eindrängen. Hier ist auch der Bazar, eine lange aus schlechten kleinen Buden bestehende Straße, in der Früchte zum Verkaufe ausgebothen wer-

---

die Leiter befestigt wurde. Auf dem Gipfel angekommen, mußten sie sich, 10 an der Zahl, sogleich niedersetzen, denn der Sturm erschütterte die Säule so, daß der Wein in den Gläsern, die man auf dieselbe stellte, überfloß. —

und alle Arten Handwerker sich befinden. Nur in dem sogenannten Frankenquartier sind einige hohe ordentliche Häuser mit europäischen Kaufläden und Caffeh-Arrangements. Überall begegnet man einer Menge von Arabern, Kopten, Egyptern, Griechen, Armeniern, Juden, Türken, Mameluken und Europäern in ihren mannigfaltigsten Costümen und Anzügen, und stößt auf ganze Züge von Kamehlen\*), die von halbverbrannten, in Lumpen gehüllten Beduinen geführt werden. Die Residenz des Vicekönigs selbst, auf dem Vorsprung der Erdzunge erbaut, ist nichts weniger als ein in orientalischer Üppigkeit und Pracht strotzender Pallast; er ist größtentheils aus Holz gebaut, und übrigens einfach und anspruchlos. Befremdend ist der Zugang zu denselben, da man vorerst rechts ein elendes arabisches Dorf passiren muß, welches aus den schlechtesten Lehmhütten in Kegelform besteht, in denen die verlumpten, halbnackten und schmutzigen Bewohner ohne Unterschied mit den Thieren ein und dasselbe Obdach einnehmen. Ähnliche miserable Dörfer sind auch außerhalb der Stadt am Canal Mamudieh gelegen, den Méhemed Ali mit großem Kostenaufwande und Menschenopfern graben ließ, um die unmittelbare Communication zwischen Cairo und Alexandrien herzustellen, und eine minder gefährliche Einfahrt in den Nil, als jene an der Ausmündung desselben von Rosette ist, zu erhalten. Dadurch hat aber auch letztere Stadt schon viel von seinem

---

\*) In einem Stadtviertel sieht man eine ganze Heerde von Kamehlen, welche Post- oder Transport-Kamehle sind, und zum Dienste der Regierung jeden Augenblick bereit stehen.

Handel verloren. Von den Dämmen des Canals übersieht man die hin und wieder durch Inseln unterbrochene bleiche Spiegelfläche des Sees Mareotis, den der Vicekönig trocken zu legen beabsichtigt. Auf einem Theile, der vom Wasser befreyt ist, steht bereits ein königliches Lustgebäude.

Was die Umgebungen Alexandriens und die klimatische Beschaffenheit betrifft, so sind erstere steril und traurig. Das Auge findet nur auf weithin sich erstreckenden Ebenen, die an und für sich schon einer Wüste gleichen, — Sandfelder und wellenförmige Sandhügel, die der Wind gebildet, und die großen Schneehaufen gleichen, — und sonst keine Gegenstände, auf denen es einigermaßen angenehm ruhen könnte. — Lästig ist insbesondere der Staub und Sand, welcher bey dem geringsten Winde so häufig in die Augen geweht wird, daß man Mühe hat fortzukommen. Dazu kömmt die Gluth der Sonne, welche schon im Juny oft 30 Grad Reaumur im Schatten erreicht, und der Kamsin, der aus der Lybischen Wüste weht, und bis zum Ersticken bringt. Auffallend war es für mich zu sehen, wie alle Wolken, die sich in diesem Monathe in der Atmosphäre bildeten, in gerader Richtung nach Oberegypten zogen, gleichsam als wollten sie ihr Wasser den Quellen des Nils, der bald über das Land sich zu ergießen anfing, zuführen. Ich pries im Stillen die allwaltende Vorsehung Gottes, die so weise auf diese Art für das Wohl Egyptens sorgt. — Ich machte ferner die Bemerkung, daß hier unter dem 31. Grad der Breite, die Sonne weit früher im Sommer untergehe, als dieß zu Wien unter dem 48. der Fall ist,

so wie gleichfalls die Dämmerung in diesen Gegenden immer kürzer wird. Der Unterschied zwischen der Länge des Tages und der Nacht wird nämlich, jemehr man sich dem Äquator nähert, immer geringer, bis er endlich unter diesem fast gänzlich verschwindet. — Egypten, das Land so vieler Krankheiten, erzeugt bey dem Europäer vorzüglich Augenübel und Fieber. Ich blieb jedoch von diesen gänzlich verschont, und ward nur von einem hier auch häufigen Ausschlage *La fleur du Nil* befallen. — Überdies scheinen die Fliegen eine eigene und beständige Landplage \*) Egyptens zu seyn. In zahlloser Menge schwärmen sie belästigend umher, gegen welche man sich in den Häusern durch Wedel wehret. Eine Gattung derselben sind die Moskitos, die vorzüglich des Nachts quälen, und daher den Gebrauch der Moschetiere (Fliegen = Mückengitter) nothwendig machen. —

Ich sehnte mich nach der Stunde meiner Abreise von hier, und sie rückte heran. Padre Giuseppe des Klosters, wo ich wohnte, war im Begriffe nach Beyrut zu gehen, und lud mich ein, ihm Gesellschaft zu leisten. Ich zog es jedoch nach reifer Überlegung vor, den kürzeren und näheren Weg meines Reisezieles nach Jaffa, dem ersten Hafen des heiligen Landes zu nehmen. Durch die Bemühungen des Herrn Babitsch, damahls ersten Dragomans des österreichischen Consulates, der gefällig mein Weiterkommen besorgte, ward eine Golette, welche im hiesigen Hafen vor Anker lag, Reis geladen hatte, und ihre Richtung nach Syrien nahm, — aufgefunden, und mit

\*) Exod. VIII.

dem Capitain oder dem arabischen Rais\*), ungeachtet derselbe Christ und Maronite war, zur Sicherheit meiner Person, und um ihn für den Transport verantwortlich zu machen, — ein schriftlicher Accord um 35 Colonnati für die Fahrt ohne Schiffskost abgeschlossen. Der Herr Generalkonsul und Gubernialrath v. Laurin, dem ich für die mir immer zu Theil gewordene willfährige Unterstützung und Beförderung meines Reiseplanes sehr verpflichtet bin, hatte auch die Güte, mir bey dem Vicekönig zur Hindanhaltung und Beseitigung aller etwaigen Hindernisse auf dem Wege, nachstehenden Ferman zu erwirken, der im Original folgt.

---

\*) Rais d. i. Capitain, aus dem Arabischen Rason Haupt, heißt hier gewöhnlich ein Barkenführer, und ist gleichbedeutend mit den Schiffscapitainen der 3. Classe.



وارنده بیورلدی نمجه ره بانلندن ژوزب سالس بارخر نام سیاح بر نفر  
رفیقیله برشا طرفلرینی کشت و گزار ایده جکندن کمننه طرفندن مانعت  
لنمحق ایچون برقطعه بیورلدفر ویرلمسني دولت مشارالیه جنرال تونسلسی  
دوستمز خابری التماس ایتمکله مانعت او لنمحق باینده اشبو بیورلدی  
گزار ایده جکمی محللرده کمننه طرفندن کمرکرد که بر موجب بیورلدی  
اصدار وید قومه اعطا و تسیار اونمش در مجانبیت ایلیه نوز دیو بیورلدی  
عمل و حرکت و حلاقندن خدر و مجانبیت  
فی سنه ۱۰۴۰ را

Die Übersetzung desselben aus dem Türkischen lautet :

L. S. \*)

Siegel Mehemed Ali's. Statt der Unterschrift  
nach Orientalischer Sitte.

**A**uf Ansuchen unsers Freundes, des Generalkonsuls des deutschen (österreichischen) Hofes, wird dem Joseph Sals-bacher (Salzbacher), einem Geistlichen und Reisenden aus Osterreich, der sich mit einem Gefährten \*\*) von hier nach Syrien begibt, gegenwärtiger Erlaß (Bujruldî) ausgefertigt. Und da er wünschet, die Orte Syriens ohne Anstand besuchen zu können, so mache ich euch zu wissen, daß ich seinem Gesuche willfare. Daher befehle ich euch, daß ihr denselben auf seiner Reise, und in den Ortern, die er besuchen wird, kein Hinderniß in den Weg leget. Deßhalb so oft er euch den gegenwärtigen Befehl vorzeiget, müßt ihr ihn genau vollziehen, denn ich habe ihn mit eigener Hand gezeichnet, und will, daß er beobachtet werde. Hüthet euch, das Gegentheil zu thun!

**Jahr (Hedschra) 1253. den 15.**

**Rebiul Evvel.**

\*) Bemerkenswerth ist in dem vorstehenden türkischen Text des Fermans das Originalinsiegel, dessen sich Mehemed Ali bey Fertigung der Dokumente als ein von der hohen Pforte noch immer abhängiger Pascha von Egypten bedient.

\*\*) Herr Dollot, der mich begleitende Lehrer aus Paris, bath mich, daß er, um gleichen Schus zu genießen, auch als mein Gefährte in dem Ferman ausdrücklich angegeben und bezeichnet werde.

Mahomet Selim, einer der Janitscharen\*) des Consulates, welcher mir während der Zeit meiner Anwesenheit in Alexandrien sehr bereitwillig und redlich gedienet hatte, sorgte auch für die Anschaffung alles Nothwendigen zu meiner Abreise. Er kaufte Geräthschaften und Lebensmittel ein, und rieth mir insbesondere zum Ankaufe eines großen Strohhutes, als Schirmes gegen die heißbrennenden Sonnenstrahlen Syriens. — So versehen, bereitete ich mich zur Abreise, ohne jedoch nöthig zu haben, mich auch als Morgenländer zu kleiden. —

Nachdem ich nun am Morgen des 22. Juny mein letztes Gebeth in der Klosterkirche verrichtet, mich dem Schutze des Himmels empfohlen, und den Vätern Dank gesagt hatte, schiffte ich mich in Porto vecchio auf die gemiethete Barke ein. Diese hatte ein Verdeck, zwey Alberi (Mastbäume), und führte Jerusalemische Flagge\*\*). Es war schwül und drückend heiß. Ein frischer Wind, der sich erhob, trieb uns bald in die hohe See, und kühlte etwas die Lüfte. Wir hatten ungefähr 500 Seemeilen nach Jassa, und zu unserem nicht geringen Schrecken trat Windstille ein, die dauernd anhielt. So schwammen wir 7 Tage dahin, bis wir zu dem lang ersehnten Ziele gelangten, und der Gestade des gelobten Landes ansichtig wurden. — In den einsamen Stunden der Nacht, die der Mond noch in seinem letzten Viertel

---

\*) Janitscharen sind Diener und Geschäftsträger der Consulate in Alexandrien, die aber eigentlich nach Abschaffung des Janitscharenkorps im türkischen Reiche den Namen Cassis führen.

\*\*\*) Fünf rothe Kreuze im weißen Felde.

beleuchtete, und in den Stunden des Tages, die ich nicht dem Gebethe oder der Lektüre widmete, war es meine Beschäftigung, das vorübergehende Spiel der Wellen zu betrachten, in demselben das Bild des menschlichen Lebens zu erblicken, und mein eigenes, wenn gleich unbedeutendes Daseyn prüfend zu überschauen! —

---

Ich mußte *Egypten* auf meiner Rückreise aus dem heiligen Lande zum zweyten Male\*) betreten, das Land, das mir aus der Geschichte des alten und neuen Testaments so merkwürdig war. Umstände und geänderter Reiseplan entschieden mich hiezu. Ich hatte *Jaffa* auf einer *Germe\*\*)*, die der *Kais*, ein arabischer *Muselman*, mit Holz beladen nach *Damiette* führte, am 24. July verlassen. Die *Schiffsequipage* bestand aus 28 Personen, worunter 4 *Europäer*: ich, *Lehrer Dollet*, *Marquis Charles de l'Escalopier*, *Des princes della Scala* aus *Paris*, und ein spanischer *Colonel*, *Reding* mit *Nahmen*, dessen *Vorfahren* einst in *Osterreich* dienten, die übrigen *Türken*, *Araber* und *Griechen* mit ihren *Weibern* und *Kindern* waren. Unter den *Arabern* befanden sich auch *Christen* aus *St. Jean d'Acres*, die nach *Alexandrien* gingen, um bey dem dortigen *französischen*

---

\*) Ich lasse vorläufig aus meiner Rückreise diesen Bericht als zu *Egypten* gehörig, hier folgen.

\*\*\*) *Germe* (*Dschermen*) sind *Barcken*, die kein *Oberverdeck* haben, aber sehr tief gehen, und ein sogenanntes großes lateinisches *Hängsegel* führen.

Consul Klage gegen ihren Pascha zu führen, der jüngst ihre Söhne willkürlich und gewaltsam hinweg genommen und zu Matrosen gepreßt hatte. Der Rais hoffte in 2 Tagen nach Damiatte zu kommen, und hatte sich nur auf kurze Zeit mit süßem Wasser und Nahrungsmittel verprovisionirt. Indessen trat ungünstige Witterung ein, und ein widriger Wind trieb uns von der Küste, die wir immer bestrichen, in die hohe See, bis gegen Cypern hinauf. Nur mit Mühe gelang es uns nach mehreren Tagen, der afrikanischen Küste wieder näher zu kommen.

Wir Europäer waren entschlossen, uns in einem Boote dahin aussetzen zu lassen, und von da aus die Reise nach Damiatte zu Fuß fortzusetzen. Das Meer war noch ungestüm, die Wellen gingen hoch, und warfen sich, je näher wir dem Ufer kamen, in so heftiger Brandung an dasselbe, daß sie mehrmahls über unseren Kahn schlugen, und wir auf den Rücken der uns begleitenden Matrosenknechte an's Gestade getragen werden mußten. Es war das Gestade und die Wüste unterhalb El Arisch, dem Grenzpunkte zwischen Egypten und Arabien. — Die Erde schien einige Zeit unter unseren Füßen zu wanken; so sehr waren wir durch die bisherige schaukelnde Bewegung unseres Schiffes an diese Täuschung verwöhnt. Ohne zu wissen, wie weit noch unser Ziel entfernt sey, zogen wir an dem sandigen, steinigen und niedrigen Meeresstrande fort, sinnen an, Krabben\*) zu fangen, die wir am Feuer röste-

---

\*) Krabben, eine Art kleiner runder Meerkrebsen ohne Schären mit vielen Füßen, welche den Spinnen gleichen, und sich mit einer ungemeinen Schnelligkeit aus dem Meere in ihre nahen

ten, um unsern Hunger zu stillen; als wir auf einen Quarantaine = Wachposten stießen, der uns jeden weiteren Fortzug unter Androhung des Niederschießens verweigerte. Vergeblich wiesen wir unsere Fermane vor, und ließen denselben durch unseren Dragoman erklären, daß wir aus einer gesunden Gegend kämen, und mit Verpesteten keine Gemeinschaft gepflogen hätten; die Egypter konnten nicht lesen, lächelten nur über unsere Beweise, und hörten auf keine Gegenvorstellungen, so daß meine Gefährten darüber erzürnt, schon im Begriffe standen, Gewalt mit Gewalt abzutreiben. Ich hatte alle Überredungskunst aufzubiethen, um sie von einem so thörichten Unternehmen bey dem Umstande zurückzuhalten, da wir selbst unbewaffnet waren, auf die Treue unseres türkischen Dragomans, und der beyden uns begleitenden Marinai, eines Griechen und eines Arabers, nicht rechnen konnten, und überdieß uns noch in der Nähe eines wandelnden arabischen Beduinendorfes, Stumanisunna genannt, befanden, dessen zum Theil in Lumpen gehüllte, zum Theil nackte Einwohner ihre stallähnlichen Gehäuse augenblicklich, als sie unseres Zuges ansichtig wurden, verließen, sich in Gruppen um die Wache und um uns herumdrängten, und gewiß keinen Augenblick gezaudert hätten, ihre Glaubensgenossen zu unterstützen, und mit ihren Knitteln, mit denen sie bewaffnet waren, dreinzuschlagen, sobald wir nur die geringste Miene zu einem ernsthaften Angriffe gemacht haben würden. Unsere Lage schien um so bedenklicher, als diese Dorfbewohner,

---

Erdslöcher am Strande warfen. Sie werden auch Garnelen, oder Taschenkrebsse genannt.

wie wir nachher erfuhren, insbesondere einer in dieser Gegend einheimischen räuberischen Beduinenhorde, und schon vermög ihren Religionsbegriffen einer in üblem Rufe stehenden muhamedanischen Sekte angehörten. Bey dem Versuche eines offenbaren Widerstandes wären wir daher unwiderbringlich verloren gewesen. Wir zogen uns demnach zurück, und wollten Schutz gegen die brennende Mittagshitze in einer etwas entfernt aber leer stehenden Hütte, die von Zweigen aus Dattelbäumen geflochten war, suchen, wurden aber auch daraus vertrieben, weil sie das Grab eines Marabuts \*) umschließt, das den Muhamedanern heilig ist. Wir waren nun genöthiget, uns in dem heißen Sande zu lagern, und bemüht, wenigstens unsere Köpfe mit einem halbzerbrochenen Sonnenschirm, den wir besaßen, zu bedecken; so berathschlagten wir uns über den mißlichen Zustand, in den wir gerathen waren.

Unser Dragoman wurde angewiesen, abermahls mit dem Wachtposten zu unterhandeln, und man kam endlich überein, einen Mann aus ihrer Mitte nach der nächsten Quarantaine-Anstalt in Isbeh zu senden, und Verhaltungsbefehle über unsere Ankunft einzuholen. Auch wurde gestattet, was man Anfangs versagte, auf unser Begehren gegen Bezahlung, Wasser, Brod, gerösteten Reis und gekochte Fische von den Dorfbewohnern verabreichen zu lassen, und man überließ uns sogar, als der Abend heranbrach, einiges dürres Gesträuch, um Feuer anzuzünden, und dadurch einen Anfall der hier schon häufigen Panterthiere und

---

\*) Marabut, ein Name, mit dem die Muhamedaner in Afrika ihren Geistlichen und Lehrer des Al-Korans bezeichnen.

Schakals ferne zu halten; selbst die egyptische Wache gebrauchte die Vorsicht, und schoß von Zeit zu Zeit, um diese unangenehmen Nachbarn, welche sonst ihre Bivouacs zu umschwärmen pflegten, zu verscheuchen. Die Nacht verging indeß auf unserem harten Lager, das wir auf bloßer Erde fanden, und unter freyem Himmel schlaflos; auch war sie uns wegen der eingetretenen Kühle empfindlich geworden; denn die Nächte sind hier immer sehr kühl, und es thauet auch stark, so wie die Tageshitze im höchsten Grade drückend ist.

Am Morgen, es war der 1. August, erschien der Quarantaine-Commandant Scarlato, ein Grieche. Er untersuchte mit Beobachtung der nöthigen Sanitäts-Vorschriften unsere Papiere, und gestand, daß wir unflug gehandelt haben, die Barke zu verlassen; denn abgesehen davon, daß wir uns dadurch willkührlich vielen widrigen Zufällen bloß gestellt hätten, seyen wir dennoch verpflichtet, nach Isbeh zu ziehen, und dort 5 Tage zu contumaziren. — Der Weg dahin war in der That einer der mühe- und gefahrvollsten; rechts das Meer, das in seiner starken Brandung die Wogen an's Ufer warf, und den sprudelnden Schaum bis auf den Rain von Sand und Steinen, auf welchem wir gingen, trieb, und unsere Füße oft unter Wasser setzte; links das Land, die Ebene, von vielen kleinen Inseln durchschnitten, und als der niedrigste Theil Egyptens, in weiten Strecken bereits vom Nile überschwemmt, der an mehreren Orten den schmalen Strand durchbrochen, und sich breite Wasserläufe gebildet hatte, die wir nackt, die Kleider auf dem Kopfe tragend, und zwar oft bis an den Hals durchwaten mußten.

Dazu kam, daß wir militärisch eskortirt wurden, indem ägyptische Soldaten unsere kleine Caravane voran und rückwärts, jedoch immer in gehöriger Distanz und mit geladenen Gewehren begleiteten. — Da dachte ich an mein Vaterland und an meine Freunde in Wien zurück, die so ruhig und ohne Opfer die Stunden dieses Tages ihren Geschäften werden haben widmen können! —

Um Mittag langten wir nach einem Marsche von 6 Stunden sehr ermüdet in dem ägyptischen Flecken Isbeh an, der am Ausflusse des größeren Nilarmes in das mittelländische Meer liegt, und bezogen die Quarantaine. Die Abtheilung des Gebäudes, die uns zum Aufenthalte diente, bestand größtentheils aus Holz, und glich in seinem weiten innern Raume ganz dem unserer Scheuern. In den Nächten wurden wir wieder von Ungeziefer, Mücken und Ratten ziemlich heimgesucht, die sich hier, so wie überhaupt in Egypten, darum so sehr zu vermehren scheinen, weil sich die Einwohner aus Religionsgrundsätzen scheuen, diese Thiere zu tödten. Zum Glück endigte bald unser Kerker. — Der Präfik wiedergegeben, schifften wir uns fröhlich auf einer Raife oder Kandschia, wie die Nilfähne in ihrer eigenthümlichen Bauart heißen, nach Damiatte ein, das 2 Stunden von hier landeinwärts, am rechten Nilufer liegt. Unser Auge ergögte sich an dem Anblicke der schönen Natur, die sich jetzt entfaltete. Der Arm des Nils, den wir ungeachtet der starken Strömung rasch aufwärts fuhren, einer der größten, oft so breit wie die Donau bey Wien, hatte noch nicht seinen höchsten Wasserstand erreicht. Er ist an seinen Ufern zu beyden Seiten mit üppigen hohem Grase bewachsen, in dem wir mehrere

Büffel \*) weiden sahen, die ungebunden von einem Gestade zum andern schwammen. — Die Gärten, mit den verschiedenartigsten Baumparthien bepflanzt, strotzen von allen Gattungen der Südfrüchte, als Oliven, Citronen, Orangen, Feigen, Granatäpfel, Datteln\*\*) u. s. w.; Palmenhaine zeigen sich, weitausgedehnte Reisfelder in dem lebhaftesten Grün, Landhäuser und einzelne Dörfer, aus denen die Minarets der Moscheen hervorblicken. Die Äcker sind mit Canälen, Dämmen, Schleusen oder anderen Wasserzugwerken versehen, um dort, wo der Nil seine Befruchtung\*\*\*) nicht unmittelbar zuführen kann, auf andere Weise nachzuhelfen. Der Anblick dieser reizenden Gegend fesselt denjenigen um so mehr, der von den öden fahlen Sandhügeln Alexandriens kömmt, wo das Auge vergebens nach grünen Triften oder blühenden Saaten sich umsieht. — Und doch lebt der Bauer dieser Gegend, der Fellah Egyptens, in der größten Armuth, da aller Grundbesitz Staatseigenthum ist, und

\*) Die Büffel, die man hier am Nil hin und wieder weiden sieht, schwimmen gleich Amphibien von einem Gestade zum andern. Während der Tageshitze liegen diejenigen, die man nicht zum Arbeiten braucht, fast ganz im Wasser; man sieht sie bloß mit den Köpfen über der Oberfläche des Flusses.

\*\*) Der Palmbaum, welcher die Datteln trägt, biethet selbst mit seiner schlanken, geraden, oft 30 Ellen und noch mehr betragenden Höhe, mit seinen nur am Gipfel befindlichen ewig grünen Zweigen, die sich zu einer herrlichen Krone vereinigen, einen entzückenden Anblick dar. Die Früchte schießen zwischen den Zweigen hervor, und hängen in großen Trauben, deren Beeren die Gestalt von Eicheln haben, an dem Stamme um die Krone herum; sie reifen von August bis zum October.

\*\*\*) Jesaias. XXIII.

der Bearbeiter jeden Ertrag des Bodens dem Vicekönig entweder als Tribut überlassen, oder für eine vom Letzteren bestimmte Geldsumme, ihm wieder verkaufen muß. Beynahe scheint der heutige Zustand Egyptens noch jener des uralten, und die Fruchtbarkeit des eben beschriebenen Erdstriches jene des Landes Gosen zu seyn \*).

Damiette, das alte Pelusium, dehnt sich am rechten Nilufer im Halbkreise aus, und zählt ungefähr 25,000 Einwohner, größtentheils Muhamedaner \*).

\*) Genesis. XLVII.

\*\*) »Damiette, sagt Graf von Forbin, liegt unter dem 31° 25' N. B. am Ufer der östlichen Nilmündung, auf einer Ebene, die mit Canälen durchschnitten ist, in denen das Wasser dieses Flusses fließt, und die mit Palmbäumen begränzt sind. Das Wachsthum bey Damiette ist bewundernswerth. Man braucht Maschinen, um das Wasser nach dem schwarzen, fetten, und ziemlich hoch liegenden Boden zu führen. Zuckerrohr, Bananenbäume, Reis, Weizen und Gerste sind die vorzüglichsten Erzeugnisse dieses Landes, dessen Handel, der sich ganz in den Händen der Geschäftsführer des Vicekönigs befindet, sehr bedeutend ist, und noch mehr vermehrt werden könnte. Man zählt 25,000 Einwohner, worunter 4—500 Christen von der griechischen Kirche sind. Die Straßen sind enge und gepflastert, die Häuser von Ziegelsteinen erbaut, und insgesamt halb zerstört. Unmöglich kann man in dieser Stadt herumgehen, ohne zu besorgen, es möchte irgend ein vorgerückter Gegenstand, oder ein wurmstichiger Balken herabfallen. Die Moscheen haben keine Thüren mehr, und die Minarets drohen, die Gewölbe, die schon halb offen sind, zu zerschmettern. Die Bazars sind eng, und werden von der elendesten Volksklasse bewohnt. Die Weiber gehen in ein blaues Tuch von grober Leinwand gehüllt, und die Spitze ihres Schleiers ist zwischen den Augen mit einer kleinen Gold- und Silbermünze befestigt. Sie scheinen wirklich Gespenster zu seyn, u. s. w. « Voyage dans le Levant en l' an 1817, Par M. Le Comte de Forbin. Paris 1820.

Die Häuser der Türken sind so wie in Alexandrien im Äußeren und Innern verwahrloset. Einige Stadtviertel sind gänzlich von Bewohnern verlassen und die Häuser verfallen. Unter die besseren Gebäude gehören die Baumwollfabriken des Vicekönigs und die große Militärschule am linken Ufer des Nils. Unbedeutend sind dessen Reismühlen und die Öhlpressen einiger Privaten. Die Stadt wird mit den besten und kostbarsten Fischen vom See Menzaleh versehen, der eine kleine Stunde von hier entlegen ist, über 100 Seemeilen im Umfange hat, und sich bis gegen Suez erstreckt. Sein Fischertrag und Handel mit denselben ist außerordentlich groß. Die Temperatur ist hier noch heißer als in Alexandrien. Im Sommer strömt oft aus dem wolkenlosen Himmel eine solche Gluthitze nieder, daß an einigen Stellen, die man mir bezeichnete, durch die Sonnenstrahlen Junge im Freyen aus den Eiern gebrütet werden. Auch dörret und trocknet man den Dünger dergestalt, daß er als Feuerungsmittel dient.

Da es keine Lokanda in der Stadt gibt, so werden die Fremden in der Regel von den Consulen ihrer Nationen beherbergt. Gleich beym Austritte aus der Quarantaine zu Isbeh hatte der Commandant Scarlato die Gefälligkeit, mir sein Haus zur Wohnung anzubiethen. Ich nahm es an, hatte aber hier das Mißgeschick, um eine nicht unbedeutende Geldsumme von einem arabischen Diener bestohlen zu werden \*), der, ungeachtet er des

---

\*) Ein Engländer, der mit mir zu gleicher Zeit in Galacz Quarantaine hielt, erzählte mir, daß ihm von einem Araber, dessen er sich auf seiner dießjährigen Reise in Syrien als Führers be-

anderen Tages schon ergriffen, und mit einer Bastonade von 2000 Stoßschlägen auf die Fußsohle im Divan justificirt wurde, dennoch zu keinem andern Geständnisse, als daß er den Diebstahl wirklich begangen, aber nicht zur Entdeckung des Ortes, wohin er das Geld verbarg, gebracht werden konnte. Die der Natur der Araber inwohnende Habsucht ließ es keineswegs zu, seines Raubes verlustig zu werden. — Ich logirte mich hierauf bey dem österreichischen prov. Vicekonsul Nicolo Kahil, aus Aleppo gebürtig, ein. Und noch bin ich gerührt, wenn ich an die herzliche Aufnahme denke, die ich in Mitte dieser braven Familie, welche aus dem Vater und seinen drey Söhnen Moise, Costantino und Antonio bestand, gefunden hatte. Ihre wahre Theilnahme, ihr freundschaftliches Bemühen, mir nützlich zu werden, und die wirklich wesentlichen Dienste, die sie mir leisteten, werde ich nie vergessen, und es ist mir angenehm, ihnen hiemit öffentlich meine Dankbarkeit beweisen zu können.

Die wenigen hiesigen katholischen Einwohner, welche unirte Griechen oder Maroniten sind, haben in dem Winkel eines Hauses, Khan oder Okella hier genannt, eine Bethkammer, worin der Gottesdienst auf zwey schlechten Altären, und zwar auf dem mittlern für die Griechen, und auf dem Seitenaltare zu dessen Rechten für die Maroniten gehalten wird. Als Lateiner durfte auch ich nur

---

diente, noch viel Ärgeres widerfahren sey. Als er nähmlich mit ihm in Wortwechsel gerieth, und sogar handgemein geworden war, haschte der ergrimmete Beduine nach seiner rechten Hand, und biß ihm den Zeigefinger derselben ab.

am letzteren Altare celebriren. Dieser so wie jener sind nur mit den allernothdürftigsten Paramenten versehen. Die Ceremonien der maronitischen Messe, welcher ich beywohnte, stimmen mehr als die der Griechen, mit der lateinischen überein. Sie sind sehr erbaulich, streng und Andacht erregend. Das Evangelium wird in arabischer Sprache, alles übrige in syrischer gelesen. Zwey Geistliche, ein Grieche und ein Maronite, wohnen zunächst in einem kleinen Hospitz, und leben in großer Armuth. Man erzählte mir, daß verflossenes Jahr auch Père Enfentin, Lampert und andere Häupter der aus Paris ausgewanderten Simonistenparthey hier gewesen; sie sind bereits Alle zum Islamismus übergetreten, und begaben sich nach Cairo.

Was die hiesigen Moscheen betrifft, so haben sie keine Kuppeln wie in der Túrkey, sondern bestehen bloß aus einfachen, großen, viereckigen Häusern mit flachen Dächern und spitzigen Minareten, die auf dem Gipfel zuweilen auch noch mit einem kleinen Holzgerüst zur Beleuchtung bey Gelegenheit eines muhamedanischen Festes versehen sind. Ich besuchte eines Tages mit Costantino eine Moschee, die auf der Stelle einer einstmaligen koptischen Kirche stehen soll, wenigstens verráth eine Inschrift im äußeren Portikus christlichen Ursprung. Ihre Bauart ist ganz die egyptische, ein bedeckter Bogengang im Viereck, der in der Mitte einen freyen unbedeckten Hof läßt, darin sich eine Cisterne oder sogenannte Reinigungsquelle befindet, umgibt das Gebäude. Unter den Säulen wurden mir besonders zwey nahe an einander stehende von Porphyr bemerkbar gemacht. Sie werden nach muhamedanischen Religionsbegriffen für Prophetensäulen

gehalten. Wer durchschlüpfen kann, hat den Eingang in das Paradies errungen.

Ich traf Anstalten zur Abreise, welche aber nicht eher erfolgen konnte, als bis ein günstiger Wind die nöthige Bogase (Fahrt) an der Ausmündung des Nils in das mittelländische Meer gemacht hatte, was oft wochenlang und vorzüglich zu der Zeit nicht geschieht, wenn der Nil den höchsten Standpunkt \*) erreicht hat, und daher die Schiffe unthätig in Damiatte liegen bleiben müssen. Auch war unsere Barke, die wir verließen, und worauf sich unsere Effekten befanden, noch nicht angekommen; — endlich war sie eingelaufen, und eine Bogase gleichfalls fertig. Ich hatte für mein Weiterkommen nach Alexandrien wieder mit einem arabischen Rais accordirt. Der Consul versah mich mit einer reichen Provision von kostbaren Weinen und gebratenen Geflügel, und ließ mich in seiner eigenen Kaife unter österreichischer Flagge bis nach Isbeh führen, von wo aus ich dann die egyptische Skuna \*\*) bestieg.

---

\*) Ob sich schon der Fluß so hoch erhebt, daß nur noch einige Zoll am Übertreten über das Wasser fehlen, so scheint er doch nirgends auszutreten, sondern fließt regelmäßig dahin, und alle Bewässerungen geschehen vermittelst kleiner Canäle, die man aus dem Fluße an den beyderseitigen Ufern auf die Äcker der Ebenen hinableitet.

\*\*) Diese Art Barken haben kein Verdeck, aber auffallend hohe dreieckige Segel, welche vom Winde getrieben das Fahrzeug schief zur Seite legen, und auf diese Art so viel als möglich die Küste nahe bestreichen.

Das Aus- und Einlaufen ist hier immer mit großen Gefahren verbunden. Viele Schiffe finden da ihren Untergang. Wir fuhren die zwey Dardanellen-Schlösser, welche an beyden Seiten der Mündung den Eingang bewachen, vorüber, und schon hörten wir von Ferne ein Gebrause und Getöse der Meereswogen, die sich gegen den Andrang der schweren und süßen Wassermasse des Nils wie Wälle aufthürmten. Man zittert, wenn man diesen furchtbaren Kampf der Wellen sieht, und noch mehr bey dem Bewußtseyn, daß man sich unmittelbar auf ihrem Rücken schaukelt. Das Bastiment schwankt nach allen Seiten, indem eine Woge es niederdrückt, die andere es wieder hebt. Dabey schäumt das empörte Element und treibt Berge von Sand, welcher herangeschwemmt wird, in unwiderstehlicher Gewalt hin und zurück. Es ist für den fremden Steuermann schlechterdings unmöglich, aus diesem Wogenlabyrinth für sich selbst eine Durchfahrt zu finden. Ein Lootse, von der Regierung aufgestellt, findet sich daher immer in einiger Entfernung, um den Schiffern die Richtung anzuzeigen, die sie nehmen müssen, um die hohe See zu gewinnen. Wird nicht die größte Aufmerksamkeit und Vorsicht im Verfolgen dieser gräßlichen Bahn angewendet, so scheidert jedes Fahrzeug. Das Meer behält auch noch lange bis auf zwey Stunden hinaus die gelbe Schlammfarbe und den Geschmack des süßen Nilwassers, ohne Vermischung bey \*). Dank dem Himmel, wir hatten glücklich die ruhigere Wasserfläche erreicht!

\*) Weit ruhiger mündet die Donau in das schwarze Meer. Selbst ihr größter Arm bey dem Dorfe Sulina in Bessarabien, den ich bey

Dasselbe Phänomen, dasselbe Schäumen, Brausen und Toben der Wogen findet auch und mit noch weit größerer Gefahr an der Ausmündung des zweyten Nilarmes bey Rosette Statt \*). — Wir konnten den reizend gelegenen Ort nicht ansichtig werden. Er blieb uns im Vorübersegeln hinter Palmenwälder versteckt; auch hatten wir keinen Grund und Zweck, uns dieser für Schiffe so sehr gefährlichen Rhede zu nähern.

An einem Meerbusen, zwey Stunden vor Alexandrien liegt A b u k i r, ein festes Schloß oder Castell, dessen Kanonen weit hinaus die vorbeifahrenden Schiffe bestreichen, auf einer ins Meer ragenden Felsenspitze, in der Geschichte merkwürdig durch das Seetreffen, in welchem

---

meiner Rückkehr auf dem österreichischen Dampfsboote, Maria Dorothea, stromaufwärts beschiffte, ergießt sich ohne ungestümen Kampf des süßen und salzigen Wassers in die kurzen schnell-aufeinanderfolgenden Wellenschläge des alten Pontus Eurinus. Ich war um so mehr hierauf aufmerksam, als ich bey einigen Reisebeschreibern das Gegentheil berichtet fand.

\*) »Gerade an der Stelle, erzählt Joliffe, wo der Nil bey Rosette in das mittelländische Meer fällt, ist eine Barre, die ungefähr eine Stunde lang, und die man den B o g a z nennt, welches Wort eine stürmische Bewegung der Wellen bedeutet. Diese Barre ist an vielen Stellen außerordentlich niedrig, und die stete Veränderung des Sandes macht es schwer, einen Durchgang selbst für ein einziges Fahrzeug zu finden. Der Unfälle sind daher bey den Ein- und Auslaufen nicht wenige.« Siehe: Letters from Palestine, descriptive of a Tour through Galilee and Judea, with some account of the dead sea by S. R. Joliffe II. ed. London 1820 in 8.

der englische Admiral Nelson die französische Flotte am 1. August 1798, vernichtete. — Ich war den 11. August wieder in Alexandrien angelangt, und wartete bis zur Ankunft der französischen Dampfschiffe, um mit selben nach Europa zurückzukehren. —

Ende des ersten Bandes.

Der englische Admiral Nelson die Schlacht bei ...  
1. August 1798) vernichtete. — Zehn Jahre nach dem ...  
wieder in Alexandria an Land und ...  
Zukunft der künftigen ...  
nach Europa zurückzuführen. —

Ende des ersten Bandes